



stiftung
st. franziskus
heiligenbronn

Seelsorge

in der stiftung st. franziskus heiligenbronn

Seelsorge in caritativen Einrichtungen – eine Herausforderung

Unsere Herkunft verdanken wir den Franziskanerinnen von Heiligenbronn. Auf ihren Wunsch hin errichtete der Bischof der Diözese Rottenburg-Stuttgart 1991 die stiftung st. franziskus heiligenbronn. Im Vertrauen auf das Charisma des Franz von Assisi setzten die Schwestern ein Zeichen. Sie übergaben der Stiftung ihr Vermögen, verbunden mit der Bitte um den Segen Gottes für den Dienst an den Menschen. Mit diesem Grundstock konnten die umfangreichen caritativen Aufgaben der Ordensgemeinschaft fortgeführt und weiterentwickelt und ein modernes sozialwirtschaftliches Unternehmen geschaffen werden.¹ Als Stiftung fühlen wir uns dem franziskanischen Erbe der Schwestern verbunden. Seit 2013 ist daher das franziskanische Profil der Stiftung in unserer Satzung, im Leitbild und in den Konzeptionen der Aufgabenfelder der Stiftung aufgenommen. Wohl wissend, dass sich ein franziskanisches Profil nicht einfach verordnen lässt, versteht sich das franziskanische Profil sowohl als Denkanstoß sowie als Aufforderung an Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Wir vertreten es aber auch gegenüber Kunden und Partnern der Stiftung.

Dabei stellen die Vielfalt und Differenziertheit unserer Gesellschaft, die sich an der Vielfältigkeit der Lebensanschauungen und der religiösen Orientierungen der Menschen zeigt, für jede Form der Seelsorge heute eine Herausforderung dar. Zahlreiche religionssoziologische Untersuchungen belegen, dass die katholische Kirche als ein „Sinnanbieter“ unter vielen wahrgenommen wird und längst nicht mehr den *Mainstream* religiöser Orientierungen darstellt. Kirchliche Einrichtungen werden kri-

¹ Vgl. Leitbild

tisch wahrgenommen. Caritative Angebote der katholischen Kirche stehen in Konkurrenz zu anderen weltanschaulichen Anbietern und finden mit ihrer religiösen Ausrichtung zunehmend weniger Akzeptanz. Lebensorientierung und Antworten auf Sinnfragen suchen die Menschen häufig außerhalb kirchlicher Institutionen. Dennoch sind die Erwartungen an kirchliche Einrichtungen sehr hoch.

Mit der 2011 geschaffenen Stelle der *Stiftungsseelsorge* nehmen wir als Stiftung die spirituellen und religiösen Herausforderungen unserer Zeit an. Im Rahmen unserer Kirchlichkeit möchten wir unseren Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen ein unterstützendes und begleitendes spirituelles Angebot machen. Dabei ist es die Aufgabe der Stiftungsseelsorge, das franziskanisch-kirchliche Profil der stiftung st. franziskus zu kommunizieren, zu fördern und im ständigen Austausch mit unseren Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, Führungskräften, Vorständen und dem Stiftungsrat, aber auch mit betreuten Menschen und deren Angehörigen zu schärfen und weiterzuentwickeln.

Unser franziskanisches Profil

Was ist für uns „franziskanisch“?

Die Frage, was franziskanisch ist, kann nicht ein für alle Male und für alle Zeiten endgültig festgeschrieben werden. Der heilige Franziskus lebte von 1182 bis 1226 in Assisi (Umbrien/Italien). Das war historisch gesehen die Zeit des Hohen Mittelalters. Er lebte also in einer Zeit und in einer Gesellschaft, die mit unserer Zeit und Gesellschaft nur schwer vergleichbar ist.

Wollen wir heute eine Aussage darüber treffen, was *franziskanisch sein* bedeutet, dann müssen wir berücksichtigen, dass wir keine Zeitzeugen des Hl. Franz von Assisi sind. Auch wenn es Schriften (vor allem Lieder, Gebete und Briefe) gibt, die auf Franziskus selbst zurückgehen, so kennen wir Franziskus in erster Linie aus den Erzählungen, Anekdoten und Berichten anderer. Wenn wir wissen wollen, was Franziskus für ein Mensch war, dann können wir uns nicht einfach auf diese Legenden berufen, sondern müssen sein Leben historisch korrekt rekonstruieren.

Seit dem hohen Mittelalter steht Franziskus von Assisi wie kaum ein anderer Heiliger für die große Liebe zu Gott, die sich mit einer großen Liebe zur Welt verbindet. Er steht für die Liebe zum Evangelium und für ein Leben in der Nachfolge Jesu. Er steht für radikale Solidarität mit allen Menschen, für die Verständigung der Religionen und einen friedlichen und mutigen Dialog mit Andersgläubigen. Er steht für einen achtsamen Umgang mit der Schöpfung und ein geschwisterliches Zusammenleben aller Menschen. Sein Lebens- und Glaubensweg steht für Einfachheit, Klarheit und Schönheit sowie für ein neues, welt-

lich orientiertes Ordensmodell, das die Freiheit des Einzelnen hochhält.

Franziskanisch sein ist für uns eine Grundhaltung zu Gott und zum Evangelium, eine Einstellung zum Leben und zu Menschen. Es ist situationsgebunden, offen und an die Entscheidung des Einzelnen geknüpft. Die franziskanische Grundhaltung ist *ein* Beispiel dafür, was Leben nach dem Evangelium und damit christliches Leben bedeuten kann.

Unser Selbstverständnis als kirchliche Einrichtung

Die stiftung st. franziskus heiligenbronn ist Teil der katholischen Kirche in der Diözese Rottenburg-Stuttgart und Mitglied im Diözesancaritasverband. Daraus leitet sich unser Selbstverständnis ab.

Als caritative Einrichtung sind wir „Kirche am Ort“ⁱⁱ, geben der Kirche ein Gesicht und machen christliches Handeln erfahrbar. Wir verankern die Kirche in der Lebenswelt der Menschen und bringen umgekehrt die Lebenswirklichkeit der Menschen innerhalb der Kirche zur Sprache. Wie Franz von Assisi solidarisieren wir uns mit den Menschen, die in unserer Gesellschaft von Ausgrenzung und Armut bedroht sind. Er regt uns zum Nachdenken, zum genauen Hinschauen und Hinhören an. Sein Leben ermutigt uns, phantasievoll, originell und voller Begeisterung auch neue und unerprobte Wege zu gehen, um größtmögliche Teilhabe der sich uns anvertrauenden Menschen zu erreichen.ⁱⁱⁱ

ⁱⁱ *Kirche am Ort* ist ein feststehender Begriff, der einer aktuellen Pastoralkonzeption der Diözese Rottenburg Stuttgart entnommen ist.

ⁱⁱⁱ Vgl. Leitbild

Als Teil der Kirche arbeiten wir gemeinsam mit den Seelsorgeeinheiten und Kirchengemeinden daran, den sozialen Lebensraum im Umfeld unserer Einrichtungen mitzugestalten. Kirchengemeinden, Orte geistlichen Lebens und kirchliche Einrichtungen bilden ein Netzwerk, um im Sinne des Evangeliums Gottes Zuwendung und Liebe zu uns Menschen erfahrbar werden zu lassen. Die Liebe Gottes soll in unserem konkreten Handeln sichtbar und für andere spürbar werden.^{iv}

Die Stiftungsseelsorge arbeitet in Kooperation mit der Diözese, dem diözesanen Caritasverband und den umliegenden Kirchengemeinden und Seelsorgeeinheiten. Sie berät die Einrichtungsleitungen und nimmt gemeinsam mit dem Vorstand die Vertretung in den kirchlichen Netzwerken wahr.

Als kirchliche Stiftung sind wir an die *Grundordnung des kirchlichen Dienstes* gebunden. Da wir in einer interkulturellen und interreligiösen Gesellschaft leben, kommt es immer häufiger vor, dass sich Menschen bei uns bewerben, die nicht Mitglied in einer der Kirchen der *Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland* (ACK) sind. Entweder gehören sie gar keiner Konfession an oder haben eine andere Religionszugehörigkeit. Darüber hinaus sind längst nicht mehr alle Bewerber und Bewerberinnen, die einer christlichen Kirche angehören, praktizierende Christen. Viele Mitglieder der großen Kirchen können als kirchenfern gelten und haben teilweise Vorbehalte gegenüber den Amtskirchen.

Die *Grundordnung des kirchlichen Dienstes im Rahmen kirchlicher Arbeitsverhältnisse* bildet aus rechtlicher Sicht den Rahmen für Einzelfallentscheidungen über die Einstellung von

^{iv} Vgl. Leitbild

Mitarbeitenden, die sich keiner oder einer anderen Religion zugehörig fühlen. Die Anstellung von nichtchristlichen Mitarbeitenden ist bei uns prinzipiell möglich. Sie fordert uns als Dienstgeberin aber in besonderer Weise heraus, unser Profil zu entwickeln und umzusetzen. Die Stiftungsseelsorge ist in diese Umsetzungsprozesse mit eingebunden.

Was verstehen wir unter Seelsorge?

Wenn wir von Seelsorge sprechen, dann geschieht dies immer mit dem Zusatz *Stiftungsseelsorge*. Damit wird Seelsorge in einen konkreten Kontext gestellt, in den Kontext einer Arbeits- und Lebenswelt. Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen kommen zum Arbeiten in unsere Einrichtungen. Ihr Beruf ist für sie Teil ihrer Lebenswelt neben anderen wie Familie, Freundeskreis oder Freizeit. Für die von uns betreuten Menschen hingegen bildet die Stiftung in weiten Teilen ihre persönliche Lebenswelt. Vor diesem Hintergrund ist die Stiftungsseelsorge aus Sicht der Stiftung zugleich Auftrag und Angebot.

Der Auftrag hängt mit der bewussten Entscheidung zusammen, für die Stiftung ein franziskanisch-kirchliches Profils herauszubilden und zu wahren. Die Wahrung eines solchen Profils ist in erster Linie Führungsaufgabe und wird innerhalb der Stiftung auch als solche wahrgenommen. Die Stiftungsseelsorge unterstützt die Leitung, indem sie die Inhalte und Fragestellungen, die mit dieser Zielsetzung verbunden sind, formuliert und dabei eine kritische Funktion wahrnimmt.

Als Angebot wendet sich Seelsorge an den Einzelnen als einzelnen Mitarbeitenden und mittelbar an den einzelnen von uns betreuten Menschen. Dies kann auf unterschiedliche Weise ge-

schehen. Seelsorge kann die individuelle Begleitung eines Menschen in seiner aktuellen Lebenssituation bedeuten, aber auch offene spirituelle und seelsorgerliche Angebote vorhalten.

Der Begriff *Seelsorge* leitet in die Irre, wenn darunter eine ausschließliche Sorge für *die Seele des Menschen* verstanden wird. Aus christlicher Sicht ist der Mensch ein komplexes Wesen, bestehend aus Körper, Geist und Psyche, eingebettet in eine nicht minder komplexe Umwelt. Der Mensch hat keine Seele, sondern ist Seele, ist in seiner Vielschichtigkeit von Gott erschaffen und gewollt.^v Seelsorgerliche Begleitung kann daher immer nur bedeuten, die vielschichtigen Bedürfnisse und die Bedürftigkeit eines Menschen in einer aktuellen Lebenssituation wahrzunehmen und ernst zu nehmen. Im Mittelpunkt steht der Mensch, der begleitet wird. Dieser Mensch entscheidet was er braucht und was nicht. In diesem Sinne ist Seelsorge ein zweckfreies, situatives Geschehen, offen für Erfahrungen, die über den Alltag hinausreichen und Menschen mit sich selbst und ihrem innersten Geheimnis in Berührung bringen.

Im christlichen Verständnis können und sollen auch Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in Alltagssituationen zu seelsorgerliche Begleitern werden. Wenn es um den ganzen Menschen geht, bedeutet beispielsweise Pflege oder Erziehung nicht allein die Befriedigung rein körperlicher oder rein geistiger oder psychischer Bedürfnisse, sondern immer auch eine ganzheitliche menschliche Zuwendung zum Anderen, die ihn nicht auf bestimmte Dimensionen seiner Existenz reduziert.

^v Vgl. dazu *Doris Nauer, Seelsorge. Sorge um die Seele*, Stuttgart 2010, insbesondere S. 129-149. Nauer begründet ausführlich, dass das christliche Menschenbild vor allen Dingen die Vielschichtigkeit des Menschen betont, der eine Einheit von Körper, Geist und Psyche bildet und als diese Einheit in soziale, historische, kulturelle und naturgegebene Kontexte eingebettet ist.

An wen wendet sich die Stiftungsseelsorge?

Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen

Die Angebote der Stiftungsseelsorge wenden sich in erster Linie an unsere Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen.

Wir erwarten von ihnen, dass sie das franziskanisch-kirchliche Profil der Stiftung mittragen, unterstützen und in ihrer täglichen Arbeit umsetzen. Dies zu betonen ist uns wichtig, weil wir auch Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen beschäftigen, die einer anderen christlichen Konfession bzw. einer anderen Religion angehören. Selbst die katholische Kirche ist, was die Glaubensüberzeugungen und Haltungen ihrer Mitglieder angeht, alles andere als homogen. Wie glaubwürdig wir als ein franziskanisch-kirchliches Unternehmen sind, hängt wesentlich davon ab, ob wir es schaffen, innerhalb unseres Unternehmens über die damit zusammenhängenden Einstellungen und Haltungen im Gespräch zu bleiben und in unser Handeln einfließen zu lassen.

Angesichtes der Vielfalt an Einstellungen, Haltungen und Überzeugungen, mit denen Menschen bei uns arbeiten, erfordert dieses „Im-Gespräch-Bleiben“ eine große Offenheit und Bereitschaft seitens aller Beschäftigten. Es bedarf aber auch Anstrengungen seitens des Dienstgebers, immer wieder miteinander ins Gespräch zu kommen. Angesichts der religiösen Pluralität in unserer Gesellschaft, lernen wir in der stiftung st. franziskus heiligenbronn gemeinsam, religiös sprachfähig zu werden und ein franziskanisches Profil mit Leben zu erfüllen. Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen bringen ihre eigene Lebens- und Glaubenserfahrung in ihre Arbeit ein und tragen dazu bei, immer wieder neu herauszufinden, was franziskanisch für uns

als Stiftung bedeutet. Eine gelingende Kommunikation über unser franziskanisch-kirchliches Profil bedarf deshalb unterschiedlicher Zugangswege. Auch die Geschichte der franziskanischen Bewegung zeigt, dass es nicht nur eine Art und Weise gibt, das Erbe des heiligen Franziskus fortzuführen. Die Lebendigkeit der franziskanischen Tradition zeigt sich gerade in ihrer Vielfalt. Lebendigkeit und Vielfalt zeichnen daher auch die franziskanisch-kirchliche Ausrichtung der stiftung st. franziskus heiligenbronn und ihrer Stiftungsseelsorge aus.

Wesentlich für unsere franziskanische Einstellung ist es, die spirituellen und existentiellen Fragen unserer Beschäftigten ernst zu nehmen. Pflege und Erziehung stellen zeitweise für unsere Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen eine individuelle Belastung dar. Sie werden mit existentiellen Erfahrungen wie Leid, Angst, Gewalt, Tod und Trauer konfrontiert und dabei manchmal an ihre eigenen Grenzen geführt. Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aller Berufsgruppen fragen nach der Sinnhaftigkeit und Nachhaltigkeit ihrer Arbeit. Gerade angesichts einer unüberschaubaren Vielfalt von Sinnangeboten, möchte die stiftung st. franziskus mit den Beschäftigten nach Antworten aus christlicher Sicht auf diese existentiellen Fragen suchen.

Betreute Menschen

Menschen, die bei uns leben, arbeiten und von uns in unterschiedlichen Lebenslagen unterstützt und begleitet werden, sind in erster Linie Mitglieder der jeweiligen Kirchengemeinden oder Religionsgemeinschaften, auf deren Gebiet unsere Einrichtung liegt. Wenn es sich um Christen handelt, sind die örtlichen Kirchengemeinden für die seelsorgerliche Begleitung verantwortlich. Dies kann für die Gemeinden eine große

Herausforderung darstellen, da diese Menschen sich in besonderen Lebenslagen befinden und einen spezifischen Unterstützungsbedarf haben. Um diesen Menschen seelsorgerlich gerecht zu werden, bedarf es teilweise besonderer Formen der Seelsorge. Die Stiftungsseelsorge berät die örtlichen Seelsorgerinnen und Seelsorger in diesen Belangen und unterstützt bzw. ergänzt die Arbeit der Kirchengemeinden. Wo es hilfreich erscheint, erarbeitet die Stiftungsseelsorge gemeinsam mit Hausleitung, Mitarbeitern und örtlichen Vertreter der Kirchengemeinden seelsorgerliche Konzepte für die von uns betreuten Menschen.

Oft nehmen unsere Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in unseren Einrichtungen auch einen seelsorgerlichen Auftrag, betreute Menschen in ihrer jeweiligen Lebenssituation zu begleiten, wahr, da sie ihre direkten Ansprechpartner und Vertrauten sind. Die Stiftungsseelsorge unterstützt die Beschäftigten darin, die religiösen Bedürfnisse dieser Menschen wahrzunehmen, sie im Alltag zu berücksichtigen und so weit wie möglich auch zu erfüllen. Dabei bietet uns das franziskanisch-kirchliche Profil Orientierung.

Welche Angebote für betreute Menschen gemacht werden und wer diese Angebote im Einzelnen erbringt, ist dabei von Aufgabenfeld zu Aufgabenfeld verschieden. Betreute Menschen entscheiden selbst, ob und wie sie ein aktives religiöses Leben führen möchten. Religionsausübung darf ihnen weder aufgenötigt werden, noch soll sie ihnen vorenthalten oder gar verweigert werden.

Aufgaben der Stiftungsseelsorge

Unsere franziskanisch-kirchliche Ausrichtung, unsere Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen und die Bedürfnisse der von uns betreuten Menschen bestimmen die Aufgaben der Stiftungsseelsorge und legen ihre Schwerpunkte fest. Sie nehmen Einfluss auf die Ausstattung der Stelle und die Anforderungen an Stelleninhaber.

Sicherstellung des franziskanisch-kirchlichen Profils

Die Stiftungsseelsorge steht innerhalb des Unternehmens für die Entfaltung und die ständige Weiterentwicklung des franziskanisch-kirchlichen Profils. Dies geschieht durch die Entwicklung von pastoralen und ethischen Konzepten innerhalb der Aufgabenfelder und der Stiftungsverwaltung, die der Wahrung des franziskanisch-kirchlichen Profils der Einrichtung dienen und dieses Profil in die Praxis umsetzen. Dazu gehört auch die Einbindung in den Leitbildprozess und in die Weiterentwicklung bestehender Konzeptionen. Die Themen kommen aus den Aufgabenfeldern, aus der Stiftungsverwaltung, vom Vorstand oder werden von der Stiftungsseelsorge eingebracht. Insofern es sich um spezifisch weltanschaulich-religiöse, kirchliche oder franziskanische Fragestellungen handelt, ist die Stiftungsseelsorge in die Implementierung dieser Konzepte eingebunden und gefordert. Beispiele dafür sind das *Rahmenkonzept zur Sterbe- und Trauerbegleitung* und dessen Umsetzung oder der *Gesprächsleitfaden zur religiösen Vielfalt*.

Spirituelle Erfahrungsräume schaffen

Wie sehr Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sich mit unserem franziskanisch-kirchlichen Leitbild und unseren Zielen identifizieren und daran mitarbeiten, hängt wesentlich davon ab, ob sie der Auffassung sind, dass unsere Unternehmensziele mit ihren eigenen Einstellungen und Haltungen übereinstimmen. Da diese Einstellungen und Haltungen nicht nur intellektuell, sondern im Wesentlichen „emotional“ verankert sind, ist es wichtig, auf dieser Ebene mit den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen immer wieder ins Gespräch zu kommen. Dafür muss es im Arbeitsalltag Freiräume geben. Deswegen soll es regelmäßig Angebote für die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen geben, welche die franziskanischen Grundhaltungen und christlichen Grundfragen ansprechen und die Möglichkeit bieten, sich der eigenen Spiritualität zu vergewissern und sie auszudrücken. Beispiele dafür sind Fahrten nach Assisi, Fortbildungen, Vorträge und Workshops zur franziskanischen Spiritualität, oder *Basiskurse Religion*.

Weil es uns darum geht, ein möglichst breitgefächertes Angebot zu machen, arbeitet die Stiftungsseelsorge mit dem Kloster Heiligenbronn und dem Haus Lebensquell zusammen, aber auch mit anderen kirchlichen Anbietern wie beispielsweise dem Zentrum für Caritasspiritualität Tabor. Die Stiftung fördert die Teilnahme an spirituellen Veranstaltungen einerseits durch die Freistellung der Beschäftigten im Rahmen von Exerzientagen (AVR) und andererseits finanziell im Rahmen unserer stiftungsweiten *Regelung zu spirituellen Fortbildungen*.

Unterstützende Angebote

Unterstützende Angebote dienen der Entlastung von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen im Berufsalltag. Die Stiftungsseelsorge bietet an, Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen an ihrem jeweiligen Arbeitsplatz bei schwierigen, existenziellen Situationen durch konkrete Mitarbeit, zeitweilige Präsenz oder durch Gesprächsangebote zu unterstützen. Dies geschieht auf Wunsch der Mitarbeitenden oder in enger Absprache mit den jeweiligen Führungskräften.

Um immer wieder Abstand zum Berufsalltag zu bekommen, gibt es spirituelle Auszeiten für die Beschäftigten im Rahmen ihrer Arbeitszeit oder Freizeit. Dazu gehören vielfältige liturgische Angebote wie Mitarbeitergottesdienste, Stille Stunde oder Taizé-Gebet, aber auch Besinnungstage oder Wallfahrten.

Angebote für betreute Menschen

Inklusion ist uns wichtig. Wo immer es möglich ist, versuchen wir, betreuten Menschen die Teilnahme am spirituellen Leben der umliegenden Kirchengemeinden oder ihrer jeweiligen Religionsgemeinschaft zu ermöglichen. Aufgabe der Stiftungsseelsorge ist es, ein spirituelles Angebot in den Einrichtungen mit aufzubauen und zu unterstützen. Häufig sind es Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen oder Ehrenamtliche der Stiftung und aus den Gemeinden, die spirituelle Angebote für betreute Menschen anbieten.

Arbeitsweise der Stiftungsseelsorge

Bedürfnisorientierung und Adressatenorientierung

Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sind die erste Zielgruppe für Angebote der Stiftungsseelsorge. Weil sie aber keine einheitliche Gruppe bilden, ist das spirituelle Angebot für Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen möglichst vielfältig und breit angelegt. Es orientiert sich an ihren Bedürfnissen, Fragen und Wünschen und nimmt die unterschiedliche lebensweltliche Verankerung sowie die unterschiedlichen spirituellen Voraussetzungen unserer Beschäftigten ernst.

Dieser Grundsatz gilt auch für Fortbildungen. Hier gelten die Regeln der Erwachsenenbildung. Unsere Fortbildungen dienen dem Kompetenzzugewinn, aber auch der Vermittlung unseres Profils. Erstes Ziel ist es, mit den Mitarbeitern ins Gespräch zu kommen und an ihrem bereits bestehenden Wissen, ihrer Erfahrung und ihren Fragen anzuknüpfen.

Seelsorgerliche Begleitung, wo diese gewünscht wird, gehört zu unserem Selbstverständnis. Dafür stehen wir als kirchliche Stiftung. Es gibt kein einheitliches Angebot, das zu jeder Zeit für alle passend ist. Vielmehr müssen wir unsere Angebote so individuell, zielgruppenspezifisch und situativ wie möglich gestalten.

Seelsorgerliches Engagement der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen fördern und unterstützen

Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen bringen ein eigenes Interesse und ihre persönlichen Fähigkeiten in die Seelsorge ein.

Wir erleben, dass Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, die sich im Bereich der Seelsorge einbringen, eine hohe geistliche Motivation und die Fähigkeiten dazu mitbringen (zu nennen wären z.B. die Besinnungstage für Bewohner in Heiligenbronn, die Stille Stunde, die AG Seelsorge in der Altenhilfe). Wir freuen uns über ein solches Engagement und möchten diese Kompetenzen fördern, indem wir Mitarbeitenden für ihren Einsatzbereich kostenlose Fortbildungen anbieten. Gleichzeitig möchten wir auf diese Weise sicherstellen, dass diese Angebote im Sinne der Stiftung kompetent durchgeführt werden. In diesem Fall finanziert die Stiftungsseelsorge die Fortbildungen.

Dieses Engagement ist in die Stiftungsseelsorge eingebunden und findet unter dem Dach der Stiftungsseelsorge statt. Das setzt Kommunikation und Austausch voraus. Die Stiftungsseelsorge nimmt regelmäßig Kontakt zu diesen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen auf und steht für Gespräche und Beratung zur Verfügung.

Die Mitarbeit in der Seelsorge wird als Arbeitszeit gewertet oder findet im Rahmen der Arbeitszeit statt. Wenn Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen diese im Rahmen eines ehrenamtlichen Engagement tun, begrüßen wir das ausdrücklich, wir setzen es aber nicht voraus.

Zusammenarbeit mit Aufgabenfeldern und Referaten innerhalb der Stiftung

Die Stiftungsseelsorge arbeitet mit den drei Aufgabenfeldern der Stiftung und den Referaten zusammen und unterstützt sie bei ihren Aufgaben.

Im Rahmen der Profilbildung arbeitet die Stiftungsseelsorge eng mit der Abteilung „Personalentwicklung“ zusammen. Ein inhaltlicher Schwerpunkt der Zusammenarbeit ist der Umgang mit religiöser Vielfalt in unseren Aufgabenfeldern und Einrichtungen.

Ein ausgewiesenes Feld der Zusammenarbeit ergibt sich aus der Zertifizierung *audit berufundfamilie*. Im Rahmen des Audit bietet die Stiftungsseelsorge Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen regelmäßig so genannte „Besinnungstage“ an, die ihnen Abstand zum beruflichen Alltag ermöglichen, den Umgang mit alltäglichen Belastungen thematisieren und sich dabei mit „Gesundheitsentstehung“ (Salutogenese) auseinandersetzen.

Vernetzung in Arbeitsgemeinschaften

Das standort- und aufgabenfeldübergreifende Voneinander-Lernen sowie der gegenseitige Austausch von Ideen, Konzepten und Materialien wird von der stiftung st. franziskus heiligenbronn gefördert. Das gilt auch für den Bereich der Stiftungsseelsorge.

Wo immer es förderlich ist, können sich daher die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen innerhalb der Stiftung in Seelsorge-AG´s vernetzen. Diese Seelsorge-AG´s dienen dem Austausch und der Entwicklung von konkreten Seelsorgekonzepten für bestimmte Zielgruppen. Diese Konzepte können innerhalb der Aufgabenfelder oder stiftungsweit an andere Mitarbeiter weitergegeben werden und ihnen als Anregung dienen. Darüber hinaus kann die Mitarbeit an überregionalen Arbeitsgemeinschaften mit anderen Trägern sinnvoll sein und soll den Mitarbeitenden im Einzelfall ermöglicht werden.

Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen

Unsere Einrichtungen arbeiten mit Ehrenamtlichen zusammen, die im Auftrag der Kirchengemeinden, der örtlichen Hospizgruppen oder aus eigenem Antrieb spirituelle Angebote für betreute Menschen machen. Für deren Mitarbeit sind wir besonders dankbar. Sie entlasten und unterstützen die Mitarbeitenden und binden die Stiftung in den größeren Kontext von Welt und Kirche ein. Sie öffnen die Stiftung für die aktuellen Fragen unserer Zeit. In beiden Fällen erfordert dieses Engagement die Schaffung von Rahmenbedingungen. Hier sind uns das regelmäßige Gespräch und die Unterstützung dieses Engagements wichtig, um sicherzustellen, dass spirituelle Angebote zum Profil unserer Stiftung passen und von den Bedürfnissen der von uns betreuten Menschen ausgehen. Die Stiftungsseelsorge steht den Einrichtungen als Ansprechpartnerin zu Verfügung.

Zusammenarbeit mit Kirchengemeinden und religiösen Gemeinschaften

Vor dem Hintergrund eines christlichen Menschenbildes sind wir davon überzeugt, dass der Mensch ein Geschöpf Gottes ist. Von Gott her ist die Würde eines jeden Menschen bestimmt.^{vi} Religionsausübung gehört für uns zum Wesen des Menschen. Wir nehmen es daher ernst, wenn Menschen, die in unseren Einrichtungen leben, am Leben ihrer Religionsgemeinschaft teilnehmen möchten oder doch weitestgehend ihre Religion ausüben möchten. Dem Konzilsdokument „Nostra Aetate“ entsprechend respektieren wir die Unterschiedlichkeit der Glaubens-

^{vi} Vgl. Leitbild

zugänge. Daher versuchen wir, gemeinsam mit den Betreuten, deren Angehörigen und den Vertretern der jeweiligen Religionsgemeinschaften gute Rahmenbedingungen für die individuelle religiöse Praxis und die seelsorgerliche Begleitung der bei uns lebenden Menschen zu schaffen. So gestalten wir beispielsweise in vielen unserer Einrichtungen Orte des Rückzugs und des Gebetes, die für gottesdienstliche Feiern genutzt werden können.

Eine Grenze der Zusammenarbeit ist für uns da gegeben, wo Religionsgemeinschaften, über die Sorge für ihre eigenen Mitglieder hinaus, missionarisch auftreten oder in bewusste Konkurrenz zu unserem kirchlich-franziskanischen Profil treten. Eine Grenze ist für uns auch dann gegeben, wenn nicht mehr die Sorge um die Seele und das Wohl der von uns betreuten oder anvertrauten Menschen im Vordergrund steht, sei es, dass psychischer Druck auf betreute Menschen ausgeübt wird, sei es, dass unter dem Vorwand der Religion andere Interessen in den Vordergrund treten.

In einigen Fällen erhalten unsere Einrichtungen Unterstützung von hauptamtlichen Seelsorgern und Seelsorgerinnen der christlichen Amtskirchen, die im Rahmen ihres Auftrags Stellenanteile für diese Aufgabe einbringen. Dieses Angebot nehmen wir dankbar an und überlegen gemeinsam mit diesen Seelsorgern, wie die Zusammenarbeit zum Wohl der bei uns lebenden und arbeitenden Menschen gestaltet werden kann.

Zum Schluss

Die vorliegende Konzeption dokumentiert den Stand dessen, was Seelsorge in der stiftung st. franziskus heiligenbronn leisten kann. Daher hat diese Konzeption den Charakter einer Diskussionsgrundlage für die kommenden Jahre und wird sich weiter entwickeln. Sie bietet institutionell gesehen einen Rahmen für seelsorgerliches Handeln. Inhaltlich und im Sinne einer Angebotsstruktur wird dieser Rahmen aber von all den Menschen gefüllt werden, die die Stiftungsseelsorge für sich persönlich oder im Kontext ihres Berufsalltags in Anspruch nehmen. Der Rahmen wird offen bleiben für die Auseinandersetzung mit Lebensfragen und offen für die Begegnung mit Gott, der sich in allen Situationen des Lebens zeigen oder erzeigen kann.

Der heilige Franziskus hat Jesus Christus als ein Ereignis und einen Einbruch in seinem Leben erfahren. Dieses Ereignis ermutigte ihn, ein Leben lang auf der Suche zu bleiben, den Menschen auf Augenhöhe zu begegnen und gerade in dieser Begegnung immer wieder auch Spuren Gottes zu finden. So schließt diese Konzeption mit dem Gebet des heiligen Franziskus vor dem Kreuz von San Damiano, in einer wunderbaren Übersetzung von Nikolaus Kuster:

*Du
lichtvoll über allem
erleuchte das Dunkle
in meinem Herzen.*

*Gib mir
einen Glauben
der weiterführt
eine Hoffnung
die durch alles trägt*

*und eine Liebe
die auf jeden Menschen
zugeht*

*Lass mich spüren
wer du Herr bist
und erkennen
welchen Weg du
mit mir gehen willst*

*Franziskus von Assisi
(Übersetzung Nikolaus Kuster)*

stiftung st. franziskus heiligenbronn • Kloster 2 • 78713
Schramberg-Heiligenbronn • Telefon 0 74 22 569 0
Fax 0 74 22 569 3300 • E-Mail info@stiftung-st-franziskus.de
• Internet www.stiftung-st-franziskus.de
Kirchliche Stiftung öffentlichen Rechts

